

Articles

Michael Knüppel 

Liaocheng University, China | michaelknueppel@gmx.net

Hui-muslimische Spender-Verzeichnisse im Ramaḍān und zum ʿĪd al-Fiṭr

Hui Muslim Donor Lists in the Ramaḍān and to the ʿĪd al-Fiṭr

Abstract In this article, the Hui Muslim tradition of posting the names of donors during Ramaḍān and ʿĪd al-Fiṭr is illustrated with an example from the city of Liáochéng in 2019. In the past, these notices were posted on the perimeter walls of the mosques of Chinese Muslims on the eve of the festival of breaking the fast, which is a custom not otherwise found in the Islamic-influenced world, shows Chinese influence, and fulfilled a number of functions for the communities concerned. In the meantime, this tradition is no longer practised and, according to people who can confirm this, has been stopped by the authorities as part of some campaign against religious propaganda.

Keywords Hui Muslims, Ramaḍān, ʿĪd al-Fiṭr, Muslims customs in China, Chinese influence of sino-muslim traditions

1 Einführung

Wie vom Vf. schon bei anderen Gelegenheiten ausgeführt, ist die Kultur der Hui-Muslime (*Hui* [回] ~ *Huízú* [回族]) Chinas¹ ständigen Einflüssen durch die sie umgebende nicht-muslimische Mehrheitsgesellschaft ausgesetzt.² Die Hui-Muslime sind eine sino-phone muslimische Gemeinschaft mit komplexer Ethno-

¹ Zu den Hui-Muslimen allgemein cf. Gladney (1996) und Dillon (1999).

² Knüppel 2020: 229.



genese, die sich heute als muslimische Hân-Chinesen verstehen und von der übrigen chinesischen Gesellschaft auch so wahrgenommen werden, obgleich sie eine Vielzahl unterschiedlicher chinesischer Dialekte sprechen und teilweise auf nicht-chinesische Einwanderer (seit dem 7./8. Jh.) zurückgehen. Heute sind sie in nahezu allen Provinzen der V.R. China anzutreffen und ihre Gesamtzahl beläuft sich auf 10.595.946 Personen (Census 2010).³ Innerhalb des „Reichs der Mitte“ befinden sich die Hui-Muslime nahezu überall von der erwähnten Mehrheitsgesellschaft umgeben. Kompakte Siedlungsgemeinschaften hingegen finden sich nur in „traditionellen“ Siedlungsgebieten in West-China (hier in den Provinzen Qīnghǎi, Níngxià, Gānsù, Yúnnán und Shǎnxī). Darüber hinaus finden sich chinesisch-muslimische Gemeinschaften auch außerhalb Chinas – etwa die Dunganen, bei denen es sich um chinesische muslimische Auswanderer (überwiegend aus Yúnnán, Gānsù und Shǎnxī), welche im 19. Jh. im Zuge von kriegerischen Auseinandersetzungen (den sogenannten „Dunganen-Aufständen“, aber auch anderen Erhebungen in West- und Zentral-China) nach West-Turkistān ausgewichen sind, handelt, in Kasachstān, Kirgistan, Usbekistan und Tadschikistan,⁴ die chinesischen Muslime in Myanmar (überwiegend Auswanderer aus Yúnnán), Thailand, Malaysia,⁵ Indonesien (hier Gemeinschaften, die teilweise auf Gründungen des chinesischen Seefahrers und Entdeckers Zhèng Hé [鄭和 / 郑和] zurückgehen),⁶ Singapur⁷ und Taiwan sowie in chinesischen Überseegemeinden.

2 Einflüsse chinesischer Kultur

Die erwähnten Einflüsse, die mitunter kaum bemerkbar sind, z. T. aber auch einen durchaus wahrnehmbaren Kulturwandel mit sich gebracht haben, sind keinesfalls neu und noch weniger eine in sich geschlossene oder zusammenhängende Erscheinung.⁸ Infolge der Ausbreitung der Hui-Muslime aus ihren angestammten Siedlungsgebieten im Westen des Landes von der Yuán- und Míng-Zeit an gelangten sie im gesamten Reichsgebiet in eine Lage, in der sie eine religiöse Minderheit wurden, welche von einer nicht-muslimischen Gesellschaft mit Gebräuchen, Glaubensvorstellungen und Ritualen umgeben war, deren Wurzeln in eine sehr viel tiefere Vergangenheit zurückreichte als ihre eigene Kultur und die

³ Knüppel 2021–2022a: 233, Anm. 1.

⁴ Cf. zu den Dunganen beispielsweise Džon (1986), Gladney (1998), Allès (2005), Ding (2005), M. D. Savurov und M. M. Savurov (2018).

⁵ Knüppel 2021–2022b; im Erscheinen a.

⁶ Knüppel 2021–2022c.

⁷ Knüppel im Erscheinen b.

⁸ Zu den verschiedenen Aspekten des Kulturwandels bei den Hui-Muslimen cf. Knüppel (2020).

gesamte Gesellschaft dieser Mehrheit durchdrang – und somit zwangsläufig immer wieder auch nachhaltig in die Lebenswelt der Hui hineinwirkte. Es bedarf daher schon eines genaueren Blickes, diese Einflüsse als solche zu erkennen. So werden von den meisten Hui (und chinesischen Muslimen insgesamt⁹) innerhalb wie außerhalb Chinas heute die chinesischen Feste gefeiert. Natürlich entfällt die Teilnahme an den religiösen Komponenten, die diese Feste zumeist beinhalten, d.h. den Aspekten, die im eindeutigen Widerspruch zum Islam stehen. Sie werden ausgelassen oder in einem mit der Lehre des Propheten kompatiblen Sinne umgedeutet, eine Teilnahme erfolgt aber grundsätzlich.¹⁰ Auch kommen rituelle Verbrauchsgüter, wie Räucherstäbchen¹¹ oder „Himmels-“, „Geister-“ oder „Höllenbankgeld“¹² geradezu selbstverständlich zum Einsatz, werden aber auch hier in einen anderen Kontext gestellt: so wird Räucherwerk abgebrannt, jedoch aus Gründen des „Wohlgeruchs“ und selbstverständlich nicht zu Ehren der Geister der Verstorbenen oder irgendwelcher Gottheiten, was sich ja auch kaum mit dem Islam vertragen würde.¹³ Nun ist die Verwendung von Räucherwerk für sich genommen noch nicht zwingend ein Ausdruck von kultureller Anpassung, wohl aber die Umstände, d.h. die Überführung in einen spezifisch muslimischen Kontext. So finden sich Weihrauchspender mit arabischen Aufschriften und es kommen Räucherstäbchen selbst in den Gebetsräumen der Moscheen zum Einsatz,¹⁴ was sich sonst ja nur in wenigen Kulturen der in religiöser Beziehung vom Islam dominierten Welt findet (etwa in Iran).

Natürlich sind nicht alle Aspekte von Kulturwandel das Resultat möglicherweise jahrhundertewährender Prozesse. Auch finden sich Veränderungen, die sich sehr abrupt vollzogen haben und auch solche aus der jüngsten Vergangenheit. So wurde bereits vor einigen Jahren der Gebetsruf (*Aḍān* [أَذَان]) in der Öffentlichkeit (zumindest im Osten des Landes) untersagt¹⁵ (für die erwähnten kompakten Siedlungsgebiete der Hui mag dies vielleicht nicht zutreffen?) und auch die Anbringung arabischer Schrift im öffentlichen Raum wurde durch die Behörden in-

⁹ Es lassen sich grob zwei Gruppen chinesischer Muslime unterscheiden: (1.) die Hui-Muslime, deren Vorfahren seit Jahrhunderten der Lehre des Propheten folgen und (2.) die Konvertiten, die erst in jüngerer Vergangenheit (etwa innerhalb muslimischer Mehrheitsgesellschaften wie jenen Südostasiens) zum Islam übergetreten sind (cf. hierzu Knüppel [2021–2022a: 233]).

¹⁰ Cf. hierzu beispielsweise Knüppel (2020: 248–249), hier Bemerkungen zum Laternenfest; Knüppel (2021–2022b: 246–247).

¹¹ Knüppel 2019a; 2020: 241–242; 2022.

¹² Knüppel 2019b; 2020: 243–245.

¹³ Knüppel 2021–2022b: 247.

¹⁴ Knüppel 2020: 241–242; 2022: 345–347.

¹⁵ Knüppel 2020: 253–254.

zwischen weitgehend unterbunden.¹⁶ Veränderungen, die für eine muslimische Gemeinschaft nicht gerade unerheblich sind und möglicherweise weitreichende Folgen haben können – man denke hier nur an die Umstellung des Gebetsrufs vom Arabischen auf das Türkische oder die Schriftreform in der kemalistischen Türkei. Im vorliegenden Beitrag nun soll auf eine Veränderung, die in einem Zusammenhang mit den erwähnten Maßnahmen steht, eingegangen werden: die Abschaffung der hui-muslimischen Spender-Verzeichnisse, welche im Fastenmonat Ramaḍān (拉马丹斋月 [*lāmǎdān zhāiyuè*] oder 穆斯林斋月 [*mùsílín zhāiyuè*]) und zum ʿĪd al-Fiṭr (开斋节 [*kāizhāi jié*]) an den Umfassungsmauern von Moschee-Arealen für alle Mitglieder der Gemeinden sichtbar aufgehängt wurden.¹⁷

3 Die Spender-Verzeichnisse

Die erwähnten Spender-Verzeichnisse fanden sich in den Jahren 2018–2019 noch ganz selbstverständlich an den Außenmauern zahlreicher (wenngleich auch nicht aller) Moschee-Areale, d.h. nicht an den Wänden der Gotteshäuser selbst, sondern vielmehr an den Mauern, welche die jeweiligen Gelände umgeben. Auf diesen Verzeichnissen, die zumeist auf großen roten Papierbögen niedergeschrieben wurden (nicht immer waren es rote Bögen – so konnte der Vf. in der Stadt Línqīng auch weiße resp. graue Bögen vorfinden), waren die Namen der Spender vermerkt, welche für die Speisung in den Moscheen im Ramaḍān nach Sonnenuntergang und vor allem zum ʿĪd al-Fiṭr, Geld- oder Sachspenden übergeben haben. Gegebenenfalls wurden auch die Geldbeträge und / oder Mengen der gestifteten Lebensmittel und Zutaten für die Beköstigung der Gläubigen nach Sonnenuntergang sowie das Backen des traditionellen Gebäcks, 油香 (*yóu xiāng*), (siehe Abbildung 1), welches hierbei an die Gläubigen, vor allem aber an die Unterstützer während des Fastenmonats, verteilt wird,¹⁸ mit angegeben. Die Besonderheit dieser Spender-Verzeichnisse bestand nun darin, dass solche eine spezifisch hui-muslimische Tradition bildeten, welche ihre Wurzeln in der chinesischen Gesellschaft hatte. Diese „spezifisch chinesische Tradition“ reicht von den Bekanntgaben der Namen und Verdienste einzelner Mitglieder der Gemeinden, über die Namenslisten der erfolgreichen Prüflinge der Examina für die Beamtenlaufbahn im Alten China bis hin zu den Wandzeitungen im maoistischen Reich. Vergleichbare Traditionen finden sich weder im arabischen noch im persischen Bereich, wo die Spender der Almosen (auch während des Ramaḍāns oder zum

¹⁶ Cf. hierzu Knüppel (2020: 240, Anm. 22): „So konnte der Vf. beispielsweise in Liáochéng keinerlei Bögen, in grüner Farbe vorfinden. Diese waren im Jahre 2019 nur noch in der Stadt Línqīng anzutreffen, allerdings Ende des Jahres im Zuge irgendeiner Kampagne gegen arab. Schrift in der Öffentlichkeit weitgehend entfernt worden.“

¹⁷ Sun und Knüppel 2018: 51.

¹⁸ Sun und Knüppel 2018: 51.

ʿĪd al-Fiṭr) geradezu „geheim“ bleiben – es ist eine Angelegenheit zwischen dem spendenden Gläubigen und ʾAllāh selbst, nicht hingegen zwischen dem Spender und der übrigen Gemeinde. Bei den Hui sind die chinesischen Einflüsse auch hier unverkennbar – einerseits war der Aushang zugleich eine Aufforderung an die übrigen Mitglieder der Gemeinde ebenfalls etwas zu geben, andererseits (etwa für die aufgeführten Geschäfte, die ja zumeist größere Beträge gespendet haben) auch eine Art Werbung.



Abbildung 1. Sachspenden für Gebäck (M. Knüppel)

Der Vf. selbst hatte am 5.6.2019 zum ʿĪd al-Fiṭr die Gelegenheit, an den Feierlichkeiten in der sogenannten „West-Moschee“ (清真西寺 [qīngzhēn xī sì]) oder „großen Moschee“ (大礼拜寺 [dà lǐbàisì]) in Liáochéng (in der Provinz Shāndōng)¹⁹ teilzunehmen resp. den Ablauf der Feierlichkeiten sowie in den vorausgegangenen Tagen die Vorbereitungen zu selbigen zu beobachten und hat an diesem Tag auch die photographische Aufnahme eines solchen Spender-Verzeichnisses an der Umfassungsmauer des Moscheegeländes angefertigt (Abbildung 2). Dieses Verzeichnis wurde während des Ramaḍāns, also zu einem Zeitpunkt als noch Spenden eingegangen sind, angefertigt und zum Ende des Fastenmonats aufge-

¹⁹ Cf. hierzu Knüppel (2018: 47–49).

hängt. Während der Anfertigung der Aufnahme waren einige Gläubige noch mit der Niederschrift eines weiteren Verzeichnisses, welches wohl erst im Verlaufe des Tages des ‘Īd al-Fiṭr angebracht wurde, beschäftigt.



Abbildung 2. Spenderverzeichnis an der Umfassungsmauer der Moschee (M. Knüppel)

Das Verzeichnis trug die Überschrift 开斋节 乜贴款 [Kāizhāijié niè tiē kuǎn] „ʿĪd al-Fiṭr – das Fest des Ramaḍāns“ (siehe Abbildung 2) und zeigte in drei Kolumnen die Aufstellung der Namen der Spender und der gespendeten Beträge:

开斋节 乜贴款 [Kāizhāijié niè tiē kuǎn]		
武阿訇 [Wǔ Āhōng] 100.	蒋振亭 [Jiǎng Zhèntíng] 50.	张波 [Zhāng Bō] 50.
金庆其 [Jīn Qìngqí] 100.	王建保 [Wáng Jiànbǎo] 50.	沙启良 [Shā Qǐliáng] 100.
白喜巍 [Bái Xǐwēi] 100.	杨忠信 [Yáng Zhōngxìn] 20.	福瑞康食品有限公司 [fú Ruìkāng shípǐn yǒux- iàngōngsī] 1000.
阿力肉孜 [Ālì Ròuzī] 50.	于萌 [Yú Méng] 100.	杨树军 [Yáng Shùjūn] 100.
柴文忠, 热水器两套 [Chái wénzhōng, Rèshuǐqì liǎngtào] 4300.	杨成英 [Yáng Chéngyīng] 100.	金萍 [Jīn Píng] 100.
窦延文 [Dòu Yánwén] 50.	张涛 [Zhāng Tāo] 100.	张永训 [Zhāng Yǒngxùn] 1000.
窦余更 [Dòu Yúgèng] 100.	窦余洪 [Dòu Yúhóng] 50.	许怀敏 [Xǔ Huáimǐn] 100.
蒋顺普 [Jiǎng Shùnpǔ] 200.	王孟磊 [Wáng Mènglěi] 100.	展延岐 [Zhǎn Yánqí] 50.
杨增新 [Yáng Zēngxīn] 100.	聊城福润有限公司 [Liáochéng fú rùn yǒux- iàngōngsī] 500.	周正岭 [Zhōuzhènglǐng] 50.
马东拉 [Mǎ Dōnglā] 50.	马金柱 [Mǎ Jīnzhù] 100.	王秀凯 [Wáng Xiùkǎi] 50.
东关李家羊肉包 [Dōngguān lǐjiā yáng ròubāo] 100.	蒋家超 [Jiǎng Jiāchāo] 50.	马振胜 [Mǎ Zhènrèng] 50.
马奴刚 [Mǎ Nùgāng] 20.	高伟 [Gāo Wěi] 100.	陆广忠 [Lù Guǎngzhōng] 50.
武共奎 [Wǔ Gòngkuí] 50.	窦延举 [Dòu Yánjǔ] 100.	陆广臣 [Lù Guǎngchén] 50.
蒋立怀 [Jiǎng Lìhuái] 200.	刘义 [Liú Yì] 100.	张桂田 [Zhāng Guìtián] 50.
蒋振岭 [Jiǎng Zhènlǐng] 200.	窦立华 [Dòu Lìhuá] 100.	陈荣国 [Chén Róngguó] 50.
李振 [Lǐ Zhèn] 100.	杨红旗 [Yáng Hóngqí] 50.	王京贵 [Wáng Jīngguì] 50.

Von einigem Interesse ist hier die Aufführung des Namens des Imāms als Spender (an erster Position), die Verwendung des Hui-Namens in nur einem einzigen Fall (Ālì Ròuzǐ)²⁰ sowie das erwartungsgemäß relativ häufige Erscheinen von als „typisch“ hui-muslimisch aufgefassten Namen (z. B. *Dòu* und *Mǎ*).

4 Neuere Entwicklungen

Im Mai 2023 konnte der Vf. bereits an keiner der Moscheen in der Stadt noch entsprechende Aushänge finden und in den Moscheen auch nicht nach dem Grund dafür fragen, da es inzwischen Ausländern nicht mehr erlaubt ist, in der Provinz Shāndōng (und wohl auch im gesamten Osten des Landes) muslimische Einrichtungen, vor allem aber Moscheen und die sie umgebenden Areale, aufzusuchen.

Von den Einwohnern des muslimischen Viertels der Stadt war nur noch in Erfahrung zu bringen, dass es diese Verzeichnisse „nicht mehr gebe“. Näheres wollten sie nicht mitteilen und auch nicht mit Ausländern in der Nähe der Moscheen gesehen werden. Aus sehr vagen Andeutungen war allenfalls noch zu entnehmen, dass die Behörden „religiöse Propaganda“ (als welche die Spender-Verzeichnisse offenbar betrachtet wurden) nicht mehr gestatten. Natürlich ist dies in einen breiteren Kontext eingebunden, zu dem auch das erwähnte Verbot des Gebetsrufs und die ebenfalls bereits angesprochene Verbannung der arabischen Schrift aus dem öffentlichen Raum gehören, und bedarf einer gründlicheren Behandlung.

Es ist natürlich keinesfalls so, dass den Hui oder Muslimen in China in Gänze die Religionsausübung verboten wäre oder auch nur eingeschränkt werden soll – Religionsfreiheit ist in der chinesischen Verfassung verankert. Es geht bei all diesen Maßnahmen letztlich darum, eine entsprechende Präsenz des Islams in der Öffentlichkeit zu unterbinden, da diese als „religiöse Propaganda“ eingestuft wird und solche wiederum untersagt ist. Während dies in der Vergangenheit – vor allen in den 1990er Jahren und den frühen 2000er Jahren – eher „liberal“ gehandhabt wurde, hat es hier inzwischen einige Veränderungen gegeben und es werden die gesetzlichen Bestimmungen stringenter angewandt.

Für die Hui-Muslime stellen diese Einschränkungen in Gänze allerdings durchaus einen ganz erheblichen Einschnitt dar, gehört das sichtbare resp. nach außen gekehrte Bekenntnis zum Islam doch zu ihrem kulturellen und religiösen Selbstverständnis. Zwar wirkt sich das Verbot des Gebetsrufs (hierfür wird „Lärmbelästigung“ geltend gemacht) nicht auf das Gebet an sich aus und es ist die Anbringung arabischer Schriftzüge an Privathäusern, sofern diese sich nicht gerade

²⁰ Die Hui führen gemeinhin zwei Namen: 1.) ihren chinesischen Namen und 2.) ihren „Hui-Namen“, *jīng míng* (经名). Während die chinesischen Namen die offiziellen Namen sind, die in Dokumenten, Pässen usw. erscheinen, entstammen die „Hui-Namen“ einem religiösen Kontext und werden nur innerhalb der Familie, bisweilen auch innerhalb der muslimischen Hui-Gemeinschaft benutzt (cf. Sun und Knüppel [im Erscheinen]).

in Hauptstraßen befinden, über Wohnungstüren in Mietshäusern und in allen anderen Bereichen des Privaten natürlich weiterhin gestattet, jedoch geht mit den Maßnahmen auch eine graduelle Verdrängung muslimischer Präsenz, die sich durchaus auf die Kunst (man denke hier bloß an die arabische Kalligraphie, die nun nur noch eingeschränkt „benötigt“ resp. „angefordert“ wird) auswirken mag, einher. Das Verschwinden der Spender-Verzeichnisse reiht sich hier ein – ist doch das Almosengeben ein Grundpfeiler der Religion und sind gerade Ramaḍān und ʿĪd al-Fiṭr besondere Anlässe, zu denen gespendet wird, und die Bekanntgabe der Namen der Spender bei den chinesischen Muslimen Ausdruck des Bekenntnisses derselben zur Gemeinschaft. Natürlich wird das Spenden durch das Verschwinden der Aushänge außerhalb der Moscheen ebenso wenig beeinträchtigt, wie die Religionsausübung eingeschränkt, aber auch hier hat eine Maßnahme – gerade auch im Verbund mit den übrigen Anordnungen – Auswirkungen auf die hui-muslimische Kultur, waren doch die Spender-Verzeichnisse in den Straßen ein nach außen, für alle Vorübergehenden sichtbarer Ausdruck des Selbstverständnisses der Gemeindemitglieder und ein Aufruf zur Unterstützung der Gemeinden.

Disclosure statement

No potential conflict of interest was reported by the author.

ORCID

Michael Knüppel  <https://orcid.org/0000-0002-6348-5100>

Bibliografie

- Allès, Elisabeth. 2005. „The Chinese-Speaking Muslims (Dungans) of Central Asia: A Case of Multiple Identities in a Changing Context“. *Asian Ethnicity* 6 (2): 121–134.
- Dillon, Michael. 1999. *China's Muslim Hui Community: Migration, Settlement and Sects*. Richmond: Curzon.
- Ding Hong. 2005. „A Comparative Study on the Cultures of the Dungan and the Hui People“. *Asian Ethnicity* 6 (2): 135–140.
- Džon, Ali Alievič. 1986. *Material'naja kul'tura Dungan: Poselenie, usad'ba, žilišče (konec XIX–XX v.)*. Frunze: Ilim.
- Gladney, Dru C. 1996. *Muslim Chinese: Ethnic Nationalism in the People's Republic*. 2. Aufl. Harvard East Asian Monographs 149. Cambridge, Mass.: Council on East Asian Studies, Harvard University.
- Gladney, Dru C. 1998. „Nations Transgressing Nation-States: Constructing Dungan, Uyгур and Kazakh Identities across China, Central Asia and Turkey.“ In *Post-Soviet Central Asia*, herausgegeben von Touraj Atabaki und John O'Kane, 301–323. London: Tauris Academic Studies.
- Knüppel, Michael. 2019a. „Rituelle Verbrauchsgüter‘ bei den Hui-Muslimen Shāndōngs“. *Journal of Oriental and African Studies* 28: 295–302.

- Knüppel, Michael. 2019b. „Zur Verbreitung von ‘Himmelsgeld’ bei Muslimen Chinas“. *Geldgeschichtliche Nachrichten* 54, 303 (Mai): 154–158.
- Knüppel, Michael. 2020. „Zum Kulturwandel bei den Hui-Muslimen im Osten Chinas“. *Orientierungen: Zeitschrift zur Kultur Asiens* 32: 229–256.
- Knüppel, Michael. 2021–2022a. „Chinesisch-muslimische Gemeinschaften in Südostasien – einige allgemeine Bemerkungen“. *Orientierungen: Zeitschrift zur Kultur Asiens* 33: 233–234.
- Knüppel, Michael. 2021–2022b. „Die chinesischen Muslime Kuchings“. *Orientierungen: Zeitschrift zur Kultur Asiens* 33: 241–249.
- Knüppel, Michael. 2021–2022c. „Die chinesischen Muslime Jakartas – ein kurzgefaßter Überblick“. *Orientierungen: Zeitschrift zur Kultur Asiens* 33: 235–240.
- Knüppel, Michael. 2022. „Räucherwerk und Räuchergefäße bei den Hui-Muslimen“. *Journal of Oriental and African Studies* 31: 345–348.
- Knüppel, Michael. Im Erscheinen a. „Die chinesischen Muslime Kuala Lumpurs“. *Journal of Oriental and African Studies*.
- Knüppel, Michael. Im Erscheinen b. „Die chinesischen Muslime Singapurs“. *Deutsche China-Gesellschaft. Mitteilungsblatt*.
- Savurov, Mane Daurovič, und Mansur Maneevič Savurov. 2018. *Iz étnografii Dungan Central’noj Azii*. Taškent: Izdatel’stvo Nacional’noj biblioteki Uzbekistana imeni Ališera Navoi.
- Sun Mengyao, und Michael Knüppel. 2018. „Die Hui-Muslime der Stadt Liaocheng“. *Deutsche China-Gesellschaft. Mitteilungsblatt* 61: 46–54.
- Sun Mengyao, und Michael Knüppel. Im Erscheinen. „Remarks on Hui Muslim Anthroponomastics“. In *4th World Conference of Chinese Studies. Conference Proceedings*, herausgegeben von Martin Woesler.